derben Hieb geführt hatte, zu einer Oeffnung eine Menge Gold- und Silberstücke herausfallen. „Aha, du hast dich anders bedacht und willst zahlen! es ist mir auch recht, es soll dir weiter nichts geschehen, nur zu!“ Nun fielen in einem fort immer Geldstücke heraus, bis keine weiter im Baum waren, es lag aber ein großer Haufen rings herum. Der Dumme lud nun Alles auf und machte seinen Wagen voll, oben aber legte er Späne, damit Niemand wüßte, was er auf dem Wagen habe. Als er daheim anlangte, rief er seine Brüder herbei und sprach: „seht da, was ich für die Kuh bekommen habe!“ und zeigte ihnen die vielen Goldstücke. „Die wollen wir redlich theilen,“ sprach er, „allein, wo bekommen wir jetzt ein Viertel?“ „Gehe nur gleich zu unserm Nachbar, dem Popen, allein sage nicht, daß wir Geld messen und theilen sollen!“ „Es ist schon gut!“ rief der Jüngste und lief gleich hin und sprach: „gebt mir doch ein wenig euer Viertel, wir sollen nicht Geld messen!“ Der Pope gab's, allein er war doch neugierig und ging dem Dummen nach und stellte sich an's Fenster und guckte verstohlen hinein. Als aber die Brüder den Dummen mit dem Viertel kommen sahen und auch gleich den Popen am Fenster erblickten, fragten sie: „wie hast du gefragt?“ Er erzählte es. „Nu merkst du's, daß er schon am Fenster ist!“ „Wartet, ich will ihn gleich gucken lehren!“ Damit ging er hinaus, nahm eine Axt und kam wieder hinein und stellte sich an's Fenster.

Als nun der Pope wieder guckte, schlug der Dumme durch's Fenster ihn auf's Haupt, daß er gleich todt war. „O weh, was hast du gethan!“ sprachen seine Brüder. „Schweigt nur, das soll mir noch Geld einbringen!“ Damit lief er hinaus, nahm den Todten und trug ihn zum Edelmann in die Dreschtenne und legte ihn in's „Gereg.“ Es geschah aber, daß der Edelmann in den Hof kam und sehen wollte, wie viel die Drescher, die eben bei Tische saßen, gearbeitet hätten. Als er in die Tenne trat und hier den Popen liegen sah, ward er zornig: „ha, du bist der Dieb!“ hob seinen Stock und versetzte ihm eins auf's Haupt. Der Pope regte und rührte sich nicht. „Aha, ihr habt den Popen todt geschlagen!“ rief der Dumme von der Gasse. „Schweig,“ sprach der Edelmann, „ich gebe dir hundert Gulden, wenn du ihn auf der Stelle fortschaffst!“ Der Dumme nahm die hundert Gulden und lief sogleich zum Popen in den Stall, brachte dessen Roß, ohne daß es Jemand merkte, in den Hof zum Edelmann, setzte den todten

Popen auf's Roß, band ihm einen Stock in die Hand und führte darauf das Roß hinaus auf die Wiese. Als der Dumme zurückkam, lag gerade die Frau vom Popen im Fenster und fragte: „hast du nicht meinen Mann gesehen?“ „Ei, ja freilich, er reitet draußen auf der Wiese müßig herum!“ Da läutete die Frau dem Kantor und schickte ihn gleich hinaus nach ihrem Mann. Der Kantor lief hinaus, als er hier den Pfarrer hin und her reiten sah mit erhobenem Stock, konnte er sich des Lachens nicht enthalten und rief: „Herr Pfarrer, sind Sie vielleicht närrisch?“ Kaum hatte das Roß die Stimme des Kantors gehört, so wieherte es und lief auf ihn zu, der aber machte schnell „Kehrtum“ und lief, daß ihm der Athem fast ausging, denn er dachte nicht anders, der Pfarrer wolle ihm für seine lose Rede den Rücken mit dem Stock bearbeiten. Er lief aber fort bis zur Schule, hier öffnete er die Gassenthüre, konnte sie jedoch nicht gleich schließen, das Roß mit dem Popen kam im Galopp nachgerannt und da dieser sich nicht bückte, schlug er an das Querholz mit dem Haupte an und stürzte vom Roß herab. Da erschrack der Kantor nicht wenig, als er sah, daß der Pope todt war, er war aber klug genug und nahm ihn gleich in seine Stube und versteckte ihn.

Um Mitternacht, als Alles still war, stand er auf und trug den Todten an's Wirthshaus, lehnte ihn an die Thüre und rief mit verstellter Stimme, als wenn er der Pope wäre: „mache auf und gib mir um einen Kreuzer Branntwein, ich sterbe gleich!“ „Das fehlt mir grade!“ rief der Wirth, „daß ich um einen Kreuzer aufstehe!“ Der Kantor schlich sich fort und ließ den Todten da. Als der Wirth am frühen Morgen aufstand, um die Kühe auszutreiben, öffnete er ein wenig die Thüre, um zu sehen, ob es bald Tag sei, indem fiel ihm der todte Pope entgegen. „O Gott!“ seufzte er, „an dessen Tod bist du schuld!“ Er war aber klug, nahm ihn schnell und trug ihn unterhalb die Gemeinde, stellte ihn hier an eine Zaunstütze, setzte ihm ein Puschken (Sträußchen) auf den Hut und gab ihm eine Geißel in die Hand. Als nicht lange darauf der Hirt mit seiner Heerde dahin kam, wurde das Vieh „scheuch“ und lief in die Kreuz und die Quer. Der Hirte hatte seine Noth und als er den Mann mit dem Puschken auf dem Hut und der Geißel in der Hand sah, merkte er die Ursache und wollte sein Gift an ihm auslassen. Er nahm einen Stein und warf ihn so, daß er alsbald zu Boden fiel. Der Hirt lief hin und sah,

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351